

Volkszeitung

Nr. 114. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, Unt.
Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzelle 10 Groschen, im Text die dreigesfaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Wincenty Kboner, Parzejemsta 16; **Wialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Wabianice:** Julius Walta, Cienkiewiczza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuszka-Wola:** Berthold Klittig, Jozta 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmstiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hielogo 20.

Premierminister Wincenty Witos.

Warschau, den 10. Mai (Pat.) Am 10. Mai hat der Staatspräsident ernannt: Den Sejmabgeordneten Wincenty Witos zum Premierminister, und auf dessen Antrag: zum Innenminister Herrn Stefan Smulski (Chadecja, früherer Senator), zum Kriegsminister den Divisionsgeneral Julius Malczewski, zum Finanzminister den Abgeordneten Jerzy Jdzichowski, zum Justizminister den Abg. Stefan Piechocki, zum Kultusminister den Abg. Dr. Stanislaw Grabki, zum Landwirtschaftsminister den Abg. Wladyslaw Kiernik, zum Minister für Handel und Industrie den Abg. Stanislaw Dsiecki, zum Eisenbahnminister den Abg. Ing. Chondzynski und zum Minister für Bodenreform — Herrn Josef Radwan.

Gleichzeitig hat der Staatspräsident ebenfalls auf Antrag des Premierministers Wincenty Witos ernannt: zum Leiter des Außenministeriums den Unterstaatssekretär Rajetan Dzierzykraj-Morawski, zum Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten den Unterstaatssekretär Mieczyslaw Rybczynski und zum Leiter des Arbeitsministeriums den Ing. Jan Jankowski.

Der Verlauf der Beratungen.

Am Sonntag, um 12 Uhr nachts, legte Wladyslaw Grabki nach 24stündigen erfolglosen Bemühungen die Mission der Kabinettsbildung nieder. Daß es so kommen wird, war vorauszusehen, da es sehr fraglich war, ob er im Sejm eine Mehrheit erhalten hätte. Die größte zu überwindende Schwierigkeit bildete für Grabki die Ausfindigmachung von geeigneten Persönlichkeiten für die einzelnen Ministerien. Prof. Bonikowski, der zum Unterrichtsminister ausersehen war, lehnte rundweg ab. Prof. Matowski — Kandidat für den Justizminister — machte seine Einwilligung von der Beurteilung einer Regierung Grabki durch Marschall Pilsudski abhängig.

Um 5 Uhr nachmittags fand im Belvedere eine Konferenz statt, an der auch Marschall Pilsudski teilnahm. Der Marschall wurde gefragt, was er über eine Regierung Grabki denke und welche Stellungnahme er in der Frage der Besetzung des Kriegsministeriums einnehme.

Die Stellungnahme fiel für Grabki ungünstig aus, denn nach Ansicht des Marschalls biete Grabki nicht die Gewähr für eine moralische und materielle Sicherung des Heeres.

Nach Bekanntwerden dieser Stellungnahme war es kein Geheimnis mehr, daß Grabkis Versuch, ein außerparlamentarisches Kabinett zu bilden, als gescheitert anzusehen ist. Trotzdem gab Grabki seine Bemühungen nicht auf. Bis spät in die Nacht verhandelte er mit den verschiedensten Persönlichkeiten. Als sich aber auch die Linksparteien in äußerst scharfer Weise gegen ihn aussprachen, da kam auch Grabki zur Erkenntnis, daß es für ihn besser sei, wie am schnellsten von der politischen Schaubühne wieder zu verschwinden. Um 12 Uhr nachts gab er dann auch den Auftrag der Kabinettsbildung zurück.

Bereits am Sonntag nachmittag, als noch Grabki versuchte ein Kabinett zu bilden, lenkte der Bogt von Wierzchoslawice, Abg. Witos, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, da er

eine äußerst rege Verhandlungstätigkeit an den Tag legte.

Um 9 Uhr abends kamen Vertreter der Rechtsparteien zu einer Konferenz zusammen, um über die neuentstandene Situation, über die Möglichkeit der Uebernahme der Regierung durch die Rechtsparteien, den „Piasz“ und die N. P. R. zu beraten.

In den frühen Morgenstunden wurde dann Witos nach dem Belvedere eingeladen. Ohne einen direkten Auftrag vom Staatspräsidenten zu erhalten, erklärte sich Witos bereit, das Terrain zu sondieren. Im Laufe des Vormittags fanden in Witos' Privatwohnung sowie im Sejm Beratungen statt.

Gegen 3 Uhr nachmittags begab sich Witos nach dem Belvedere, wo er dem Staatspräsidenten seine Kabinettsliste vorlegte. Um 3.30 Uhr wurde das Nominationsdekret vom Staatspräsidenten unterzeichnet.

Die hervorragendsten Persönlichkeiten, die

der Regierung den Stempel aufdrücken, sind neben Witos und Jdzichowski der ehemalige Senator der Chadecja und gegenwärtige Notar Smulski, der als Innenminister ausersehen ist sowie Stanislaw Grabki als Unterrichtsminister. Es ist also ein Kabinett der schwärzesten Reaktion. Was den General Malczewski anbelangt, der das Kriegsministerium übernommen hat, so ist anzunehmen, daß seine Berufung nur als zeitweilig anzusehen ist. Obwohl General Malczewski Korpskommandeur von Warschau ist, hat seine Berufung in militärischen Kreisen großes Befremden hervorgerufen, umso mehr, da seine Berufung ohne Einverständnis von Sulejowat erfolgt ist.

Die Haltung der Linksparteien.

Um 5 Uhr kamen die Linksparteien zu einer Konferenz zusammen, um Stellung zu der reaktionären Chjeno-Piasz-Regierung zu nehmen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird die Chjeno-Piasz-Regierung als eine Regierung der Provokation der werktätigen Massen und der nationalen Minderheiten bezeichnet.

Hervorzuheben ist, daß noch nie eine solche Einigkeit unter den Linksparteien herrschte, wie gerade in dieser Konferenz, in der beschlossen wurde, der neuen Regierung den schärfsten Kampf anzusagen. Daß die nationalen Minderheiten in ihrem Kampfe gegen die Regierung zur Seite stehen werden, steht außer Frage.

Als befremdend muß jedoch angesehen werden, daß die Vorstände der Klubs der nationalen Minderheiten nicht anwesend waren, so daß die Linksparteien mit ihnen nicht in Fühlung treten konnten, um sich über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Regierung Witos schlüssig zu werden.

Berschärfung des Streifs.

Baldwin will Krieg bis zum Siege. — Weitere Stilllegungen.

Die Truppen, die in die Arbeiterviertel entsandt worden sind, wurden dort vielfach mit drohenden Jurefen empfangen, aber zu Feindseligkeiten ist es nirgends gekommen. Die Streikenden sind viel zu diszipliniert, um dem Militär irgendeinen Vorwand zum Einschreiten zu geben. Es wird vielfach die Meinung geäußert, daß der jetzige Zustand noch längere Zeit, vielleicht 14 Tage dauern könne. Die Gewerkschaften sind durchaus in der Lage, die Bewegung so lange und sogar doppelt so lange fortzusetzen.

Der Regierung wird es immer schwerer, die Legende vom politischen Charakter der Bewegung aufrechtzuerhalten. Eines der wichtigsten Argumente der Diehards waren die angeblichen Moskauer Einflüsse. Der Generalrat der Gewerkschaften hat diese Unterstellungen am besten dadurch widerlegt, daß er ein Angebot der russischen Gewerkschaften von 300 000 Rubeln dankend, aber entschieden abgelehnt und den ihm überfandten Scheck an die Absender zurückgeschickt hat.

Die Seeleute für den Streik. — Weitere Stilllegungen?

Gegenwärtig schweben in der Streikleitung Beratungen über die Frage einer Ausdehnung des Streifs, insbesondere handelt es sich darum, ob man die Seeleute aufrufen soll. Man hat es bisher vermieden, weil man der Meinung war, daß die Arbeitsniederlegung der Eisenbahner und Hafenarbeiter genüge, um den Verkehr stillzulegen. An sich ist das richtig. Aber die Seeleute drängen selbst überall zum Streik. Sie haben zum Teil sogar, z. B. in Liverpool, die Streikparole nicht abgewartet. Das gilt auch für andere Gewerkschaften.

Der Elektrizitätsstreik in London begonnen.

Die Angestellten der Elektrizitätswerke von Fulham (London) haben die Arbeit niedergelegt. Die gesamte Stromversorgung einschließlich der Straßenbeleuchtung ist infolgedessen eingestellt.

Repressivmaßnahmen.

Die Polizei verhaftete zwei Arbeiterführer, Lewther, einen Abgeordneten-Kandidaten und Bürgermeister der Stadt South Shields sowie Harry Bolton, Vorsitzender des Ortskomitees in Blaydon. Die Freilassung der Verhafteten gegen Kaution wurde verworfen.

Am Sonnabend fanden in ganz England Arbeiterversammlungen statt. In Wales und Schottland wurden 12 Personen verhaftet. Die Streikführer fordern zur Ruhe auf. Den Streikenden haben sich die Müller und Fabrikarbeiter angeschlossen. Bei der Eisenbahn sollen 106 000 Personen arbeiten.

Die Irländer kommen zur Hilfe.

Auf Grund einer Aufforderung an die irischen Arbeiter, keine Lebensmittel nach England zu liefern, ist der Hafen von Dublin nicht mehr tätig. Die Schiffe wurden angehalten.

Papier nur für Provokation.

Im Unterhause fand eine Debatte über die Regierungszeitung „British Gazette“ statt. Der Liberale Kennworthy warf der Regierung vor, daß der Inhalt dieser Zeitung, deren Chefredakteur wohl Winston Churchill sei, nur dazu beitrage, die Leidenschaften zu entflammen und zu Repressalien herauszufordern.

Polnischer Faschistenexorzismus.

Sprengung einer Arbeitslosenversammlung.

Der deutsch-sozialistische Sejm-Abgeordnete Kotwoll sollte in Nikolai (Oberschlesien) in einer Arbeitslosenversammlung sprechen. Als er sein Referat in deutscher Sprache halten wollte, wurde er von etwa 40 polnischen Faschisten daran gehindert, deren Vorgehen weiter zur Sprengung der Versammlung führte.

Es ist sonst Faschistensitte, sich der Arbeitslosen gegen die Sozialdemokratie zu bedienen. Die Aufmerksamkeit, mit der diese polnischen Faschisten ihre Arbeiterfeindschaft von vornherein bekunden, ist dankenswert.

Versuche zur Schaffung eines Minderheitenblocks.

Das Lemberger „Dilo“ bringt folgende Notiz: Vom 19.—22. April konferierte der Präses der Ukrainischen Nationaldemokratischen Vereinigung „Udo“, Organisation der Besitzenden, Dr. Dmytro Lewicki, und das Mitglied des Zentralkomitees dieser Organisation in Warschau mit den Vertretern der Weißrussen, Deutschen und Litauer in Angelegenheit der Bildung eines gemeinsamen Schutzkomitees vor der polnischen Exterminationsaktion. Die Vorbereitungen ergaben, daß es in Kürze zu einer engen Zusammenarbeit und zur Bildung eines gemeinsamen ukrainisch-weißrussisch-litauischen Komitees kommen werde.

Einer besonderen Beachtung in dieser Notiz verdient die Tatsache, daß die Juden von vornherein von den Besprechungen ausgeschlossen wurden. Die Bemerkung aber, daß das Komitee ein „ukrainisch-weißrussisch-litauisches“ sein wird, beweist, daß die deutschen Besitzenden — denn nur mit diesen wurde konferiert — sich für die Zusammenarbeit nicht erklärt haben.

Die P. P. P. vor Gericht.

Die Zeugen sind sehr nachlässig; sie erscheinen sehr unpünktlich und sparsam. Deswegen verfügte das Gericht, diese Zeugen Montags zwangsweise zu den Verhandlungen zu bringen.

Als erster sagte Zeuge Marian Kopel aus: „Mich hat Wroczyński in die P. P. P. gezogen, wo ich ein einfaches Mitglied war. Den Eid habe ich in der Kapuziner-Kirche abgelegt. Da die Organisation nicht legalisiert war, trat ich aus derselben aus.“

Zeuge Lisowski, Inhaber eines Waffengeschäftes: „Obgleich ich mit dem Programm der P. P. P. einverstanden war, war ich doch nicht Mitglied dieser Organisation. Mich wunderte, daß man General Wroczyński verhaftet hatte. Ich konnte es nicht glauben, daß Wroczyński, der Präses der Vereinigung der Döbner Musnicki-Soldaten und Offiziere war, Mitglied der P. P. P. sein könnte.“

Staatsanwalt: „Hat sich irgend jemand von den P. P. P. Mitgliedern an Sie wegen Verforgung der P. P. P. mit Waffen gewandt?“

Zeuge: „Mir sagte Penkoslawski, daß man sich im Gebrauchsfalle an mich wegen Waffen wenden werde. Darauf erklärte ich, daß man von mir nur mit meinem Einverständnis Waffen erhalten könne.“

Richter Ciechanowski: „Was wissen Sie vom Generalstab der P. P. P.?“

Zeuge: „Mir kam dieser höchst lächerlich vor.“

Zeuge Ziolkowski, ein Lodzer Advokat, berichtet eingehend über seinen Zutritt zu dieser Organisation, die in Lodz eine Abteilung hatte.

Zeuge Wielozierski aus Lodz: „Mir wurde das Kommando über die Lodzer Abteilung übertragen. Diese Abteilung bestand aus Reser-

bisten und Gymnasiasten. Auch waren hier viele „Döbner“. In der Allerheiligen-Kirche hielt ein Offizier, Odrowoz, eine Rede an die Haller- und Döbner-Soldaten. Als in der Presse die P. P. P. bekämpft wurde, haben wir die Lodzer Abteilung aufgelöst.“

Der Dekan von Brzesz, Tarasiewicz, und der Prälat von Kielce, Blaszczyk, erklären Nominierungen als Mitglieder der P. P. P. erhalten zu haben, obgleich sie der Organisation nicht beigetreten waren.

Der Henker...

Als der von Rzeszow kommende Zug in Krakau einlief, entstieg eine Dame einem Abteil 1. Klasse und meldete einem Eisenbahner: „In diesem Abteil befindet sich ein total betrunkenen Mann, der fortwährend spricht, er wäre ein hoher Würdenträger.“ Sofort wurde der Bahnhofsvorsteher verständigt, der sich nach dem besagten Abteil begab. Hier lag ein mit Frack und Lederschuhen angetaner Mann, der, als man ihn aufforderte das Abteil zu verlassen, erklärte: „Fällt mir gar nicht ein. Mir ist hier ganz wohl.“ Als ihn der Vorsteher bat, sich zu legitimieren, antwortete er: „Was? Die Augen würden euch übergehen, wenn ihr wüßtet, wer ich bin.“ Man holte einen Arzt herbei. Der sagte kurz: „Man muß den Teufelbold festnehmen und Schluß damit.“ Da brauste der Würdenträger auf: „Mich arrestieren? Wenn ich nur mit einem Finger bewege, so baumeln meine Klienten.“

Ein Polizeikommissar wurde geholt. Der machte kurzen Prozeß. Er verlangte in ganz barschem Tone die Legitimation. Da bequeme sich der betrunkenen Würdenträger zu einem Handgriff in die Rocktasche und übergab hierauf dem Kommissar ein gefaltetes Papier. Dieser entzifferte: Maciejewski... Henker... Beamter der 4. Kategorie...

Die Verhaftung wurde verfügt und Maciejewski erzählte: „Ich komme soeben aus Rzeszow, wo ich den Banditen Panek gehängt habe. Ich bin doch auch nur ein Mensch. Ich mußte mich veräußern, was am leichtesten durch Schnapsgenuß geschieht.“ Maciejewski wird sich wegen öffentlicher Ruhestörung zu verantworten haben.

Die Forderungen der Minderheiten in Deutschland.

Am 9. März unterbreitete der Minderheitenverband in Deutschland dem deutschen Reichskanzler ein Memorial, das die wichtigsten Postulate dieser Minderheiten enthält. Als Antwort auf das Memorial übersandte der Innenminister Rülz an den Minderheitenverband ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Zur Antwort auf oben erwähnte Briefe habe ich die Ehre, mitzutheilen, daß ich die mir vom Verband vorgelegten Wünsche einer eingehenden Durchsicht im Einverständnis mit den entsprechenden preussischen Behörden unterziehen werde. Ich behalte mir höchst wohl vor, nach der Durchsicht auf das Memorial zurückzukommen.“

Um die deutsche Reichsfarbe.

Der Demokrat Koch erklärte, daß er einen Ausweg aus der Lage nur im Rücktritt Luthers sieht. Auch die Zentrumseute sollen sich angeschlossen haben. Sie wollen beide für den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Ramenew wird kaltgestellt.

Der Moskauer Slowjet hat Konstantin Uchanow an Stelle Ramenews einstimmig zu seinem Vorsitzenden gewählt. Er ging hierbei von der Ansicht aus, daß Ramenew mit Regierungsgeschäften zu sehr belastet sei, um auch die städtischen Angelegenheiten unmittelbar führen zu können. (Bekanntlich bekleidet Ramenew seit seiner Kaltstellung nach dem letzten russischen Parteitag eine ziemlich untergeordnete Verwaltungsstelle. Red.)

Die Attentäterin auf Mussolini ohne eigenen Willen?

Die „Popolo di Roma“ veröffentlichte ein Interview mit dem Verteidiger der Violeta Gibson, der bekannten Attentäterin auf Mussolini. Rechtsanwält Enrico Ferri stellt sich in diesem Interview auf den Standpunkt, daß Miß Gibson unnormal und von einer religiösen Manie befallen ist. Ferri war bemüht, den Geisteszustand seiner Klientin zu erforschen. Er behauptet, daß Miß Gibson wahrscheinlich unter dem Einfluß einer „äußeren Suggestion“ gehandelt habe. Das bedeutet, daß die Idee der Ermordung Mussolinis von einer dritten Person in sie verpflanzt wurde, so daß die suggerierte Gibson sich keine Rechenschaft über ihre Tat geben konnte. Auf diese Weise, so ist die Meinung Ferris, schoß die Gibson auf den Befehl einer ihr fremden Person auf Mussolini. Im Moment der Ausführung hatte die Gibson wohl die Fähigkeit zu wissen, was sie tue, doch fehlte ihr der Wille anders zu handeln. Ferri ist überzeugt, daß die Untersuchung der Psychiater

unbedingt werde feststellen können, daß seine Hypothese auf Wahrheit beruhe. Die Untersuchung wurde auch bereits auf die von Ferri angegebenen Bahnen geleitet.

Rumänische Faschistenpleite.

Voerescu will sich drücken, Ferdinand läßt ihn nicht ziehen.

Der außerordentliche Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Königs stattfand, hat sich ausschließlich mit der Lei-Inflation, der Finanz- und Wirtschaftslage beschäftigt. Aus bester Quelle verlautet, daß Voerescu wegen der Verweigerung der Unterzeichnung des neuen Zolltarifs durch den König die Dimission des Gesamtkabinetts angeboten hat, die aber der König nicht angenommen hat. Die Lage ist äußerst kritisch.

Der ungarische Fälscherprozeß

Der Angeklagte Raabe bekannte seine Schuld und gab zu, daß Premierminister Teleky Windischgrätz davon benachrichtigt habe, daß Graf Bethlen von der Fälschung der Kassenscheine wußte.

Radoszy, der gleich darauf vernommen wurde, bestritt es, daß Bethlen von der Fälschung unterrichtet war. Windischgrätz weigerte sich, auszusagen.

Lokales.

Streik der Arbeiter und Angestellten im Lodzer Magistrat.

Nur um zu beweisen, wie sehr sich der Chjenar. N. P. R. Magistrat in den Augen seiner eigenen Wähler heruntergewirtschaftet hat, betonen wir, daß die Christlichen Demokraten im Magistrat 3 und und die N. P. R. ebenfalls 3 Mitglieder, also auf 10 Personen die Mehrheit haben.

Seit einiger Zeit sind die Zustände zwischen dem Magistrat und seinen Angestellten und Arbeitern unmöglich geworden. Besonders nachdem die polnischen Verbände der N. P. R. den vergeblichen Kampf gegen Strzywan und seine Politik der Zerschlagung der Gewerkschaften führen.

Die Kanalisationsarbeiter versammelten sich am Sonnabend im Lokale des „Braca“-Verbandes (N. P. R.), um den Konflikt zu besprechen. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde (man staune!) einstimmig der Stv. Milman (Bund) berufen. (Wenn die N. P. R. am Boden liegt, macht sie, um sich zu retten, selbst mit den Sozialisten, ja mit jüdischen Sozialisten mit.)

Ueber die zu beratenden Fragen referierte der Verbandssekretär Kazmierczak (N. P. R.), der hervorhob, daß der Magistrat bisher keinerlei Antwort auf die Forderung der Erhöhung der Löhne erteilt hat. Darauf wandte er (Kazmierczak) sich an den Vorsitzenden des Stadtrats, Dr. Fichna, mit der Bitte um Intervention. Dr. Fichna soll erklärt haben, daß er für Mittwoch eine spezielle Stadtsitzung einzuberufen gedenke, in der die Frage der Kanalisation zur Besprechung kommen soll. (Bis jetzt ist aber eine solche Sitzung nicht einberufen worden.) Falls diese Sitzung nicht stattfinden sollte, müßten alle Arbeiter am 14. Mai die Arbeit niederlegen.

Stv. Milman zweifelte in seiner Ansprache daran, daß eine solche Sitzung einberufen werden wird und warnte vor einer Proklamierung des Streiks, da er zusammenbrechen könnte.

Als ein Saisonarbeiter das Wort ergriff und betonte, daß der Magistrat allen Saisonarbeitern gekündigt hat, um ihnen den Lohn von 5.20 auf 4.50 täglich herabzusetzen, entstand ein großer Lärm. Flüche gegen den Magistrat wurden erhoben. Dem Redner der Chabecja wurde nicht gestattet, das Wort zu ergreifen. Angenommen wurde darauf eine Resolution:

- 1) Die Kanalisationsarbeiter fordern Erhöhung der Löhne auf 6.50 Zloty täglich, widrigenfalls sie in den Streik treten werden;
- 2) Die Kanalisationsarbeiter verurteilen die Politik des Magistrats, und fordern die Auflösung des Stadtrats und Neuwahlen;
- 3) Die Kanalisationsarbeiter übersenden den streikenden englischen Arbeitern ihren Brudergruß.

Der Standpunkt der Angestellten des Magistrats.

Am Sonntag fand eine Versammlung aller Verbände der städtischen Angestellten statt, auf der der allgemeine Streik besprochen wurde. Komaliski (Klassenverband) erklärte, daß der Streik in den Werkstätten mit dem Augenblick ausgebrochen sei, als Schöffe Fokieriski die Erklärung abgab, daß nur 18 Angestellten eine ständige Arbeit garantiert werden würde. Der Magistrat habe es deshalb zum Streik kommen lassen, weil er die Werkstätten schließen und die Arbeiter Privatunternehmern übergeben will. Uebergehend auf die Kanalisationsarbeiten kritisierte Redner die Tätigkeit des Ing. Strzywan und erklärte, daß der Magistrat bisher nichts unternommen habe, um diesen eines Besseren zu belehren. Ebenso in der Frage der Praemantik nehme der Magistrat eine den Arbeitern feindliche Haltung ein. Zum Schluß seiner Rede erklärte er, daß wenn die Verbände diesen Streik nicht unterstützen werden, dann wird der Magistrat weiterhin in der bisher gehandhabten Form auftreten.

Dann spr
des, Herr St
seines Verban
unterstützt
Der Bert
mit einem Str
keine Verantw
nehmen werde
sammelten ein
mit Mühe Ru
längeren Aus
der die Verfan
fordern, der S
klamieren, um
unterstützen.
über den Tern
überein, diese

Stell
Besichtigu
Jahr-Tag de
sang Geistesl
1904 12. Ma
1904 14. Ma
1904 15. Ma
Aushebung
1905 12. Ma
1905 14. Ma
1905 15. Ma

Dr. Ed
Bezirksverban
Lodz wurde d
sicherungen b
Der St
läuft der T
Bednarczyks
schiden sollte.
Kandidaten,
die Auflösung
Bednarczyks
Arbeit
Sämtliche M
welche in der
im Verein zu
simulationsfakt
weiße Legitim
machen alle
Kontrolle der
handelt, wer
bedingt beni
glieder und
erhalten sollt
nicht erhalten
zwecks Einho
Seltion anti

Selbst
folge wurden
zum 1. Mai
154 tödlich
größtenteils

o. Str
Das Polizei
Militärpflicht
3 Tage nach
Regist
Lodzer Post
giltierung
Empfängern
Rechtes zum
empfängers
zu besitzen
gern müssen
langen. Na
unregistrierte
8 Monaten
5000 Zloty.

u. Ein
v. J. kam e
Lodzer Fabr
Wirtageffen.
hatte, wollt
konnte ihn
Polizei über
sich einmal
3 Monaten

Decke
Pawlat in
mit dem Zu
über ihr die
fellen herab
ede, wo ih
sie das Kin
füße auf s
nach der T
und die P
und Lehmi
ih Mann
Frau ohnm
Kind war
leph-Spital
Untersuchun

Dann sprach der Vertreter des polnischen Verbandes, Herr Stemberowski (P. P. S.), der im Namen seines Verbandes die Erklärung abgab, daß der Streik unterstützt werden müsse.

Der Vertreter der Chudeca erklärte, daß er sich mit einem Streik einverstanden erkläre, daß er aber keine Verantwortung für die Folgen desselben übernehmen werde. Diese Erklärung rief unter den Versammelten eine große Entrüstung hervor, so daß nur mit Mühe Ruhe geschaffen werden konnte. Nach einer längeren Aussprache nahm man eine Resolution an, in der die Versammelten die Verbandsverwaltungen aufzufordern, den Streik aller Magistratsangestellten zu unterstützen, um den Kampf der Werkstättenarbeiter zu unterstützen. Hierauf entwickelte sich eine Aussprache über den Termin des Streikausbruchs und man kam überein, diesen am Mittwoch zu beginnen.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901-1905.

Jahr	Tag der Feststellung	von	bis
1904	12. Mai	zurückgest. mit d. Beschein. v. 4901-	5500
1904	14. Mai	"	5501-5875
1904	15. Mai	laut Artikel 53 (Einzige Ernährer)	

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905	12. Mai	von	601-700
1905	14. Mai	"	701-800
1905	15. Mai	"	801-900

Dr. Edmund Weisberg, der Direktor des Bezirksverbandes der Krankenkassen der Wojewodschaft Lodz wurde zum Mitgliede des Rates für soziale Versicherungen beim Arbeitsministerium ernannt.

Der Streik um den Schöffensitz. Am 15. Mai läßt der Termin ab, wonach die P. P. S. anstelle Bednarczyks einen neuen Schöffen in den Magistrat schicken sollte. Die Partei hat jedoch einerseits zu viel Kandidaten, andererseits fordern die eigenen Arbeiter die Auflösung des Stadtrats, so daß die Frage der Bednarczykschen Nachfolgerschaft noch nicht spruchreif ist.

Arbeitslosenaktion des Commisvereins. Sämtliche Mitglieder, Kandidaten und Nichtmitglieder, welche in der Arbeitslosenaktion des Christlichen Commisvereins registriert sind, werden ersucht, sich sofort im Verein zu melden. Mitzubringen ist die rote Legitimationskarte des Arbeitsvermittlungsamtes sowie die weiße Legitimationskarte der Arbeitslosenaktion. Wir machen alle darauf aufmerksam, daß es sich um die Kontrolle der neuen Nummern der Legitimationskarten handelt, welche die Sektion zur weiteren Arbeit unbedingt benötigt. Desgleichen haben sich alle Mitglieder und Kandidaten, welche im April Unterstützung erhalten sollten, dieselbe aber aus irgend einem Grunde nicht erhalten haben, ebenfalls in der Arbeitslosenaktion zur Einholung von Informationen zu melden. Die Sektion amtiert täglich von 10-1 Uhr.

Selbstmordstatistik. Der letzten Statistik zufolge wurden in Lodz in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Mai 1. J. 913 Selbstmordfälle notiert, wovon 154 tödlich waren. Die Beweggründe der Tat waren größtenteils die Not.

o. Strafe für fahrlässige Militärpflichtige. Das Polizeikommissariat bestrafte gestern über zehn Militärpflichtige zu 14 Tagen Arrest, weil sie sich 2 bis 3 Tage nach dem Einstellungsbefehl gemeldet haben.

Registrierung von Radioapparaten. Das Lodzger Postamt erhielt eine Verordnung über die Registrierung der Radioapparate. Alle Besitzer von Empfängern sind verpflichtet eine Bestätigung des Rechtes zum Ankauf und Installation eines Radioempfängers sowie der bezahlten Abbonnementsgebühren zu besitzen. Die Besitzer von nichtregistrierten Empfängern müssen bis zum 15. 1. M. eine Ermächtigung erlangen. Nach diesem Termin droht für die Besitzer von unregistrierten Radioempfängern eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis und eine Geldstrafe bis 5000 Zloty.

u. Ein Zeichen der Zeit. Am 15. November v. J. kam ein gewisser Stanislaw Kusnierko auf den Lodzger Fabriksbahnhof und bestellte beim Kellner ein Mittagessen. Nachdem Kusnierko dasselbe genossen hatte, wollte er sich unbemerkt entfernen. Der Kellner konnte ihn aber noch rechtzeitig festnehmen und der Polizei übergeben. Hier erklärte Kusnierko, er wollte sich einmal umsonst gut fressen. Dafür wurde er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verdencinsturz. Sonnabend, als die Arbeiterin Pawlat in ihrer Wohnung in der Granitowastraße 11. mit dem Zubereiten des Mittags beschäftigt war, krachte über ihr die Decke, und einige Stücke Kalk und Lünche fielen herab. Die Pawlat lief schnell in eine Stuben-ede, wo ihr Söhnchen in einer Wiege schlief. Noch ehe sie das Kind herausnehmen konnte, fielen weitere Kalkstücke auf sie. Nun riß sie das Kind an sich und wollte nach der Tür eilen. Da krachte die Decke abermals, und Lehmfeststoffe getroffen, auf den Fußboden. Als ihr Mann zum Mittag nach Hause kam, fand er seine Frau ohnmächtig und fast völlig verschüttet vor. Das Kind war bereits tot. Die Frau wurde nach dem Jozef Spital gebracht. Das Bauinspektorat hat eine Untersuchung eingeleitet.

1. Eine Bestie in Menschengestalt. Der in der Przendalnianastraße 42 wohnhafte Bronislaw Jurczyk kam in betrunkenem Zustande nach Hause. In einem wahren Wahnsinnsanfall holte er einen Hammer, rannte in die Wohnung seines Stubennachbarn Bronislaw Krawczyk und versetzte diesem einige Schläge auf den Kopf. Krawczyk brach blutüberströmt zusammen. Jurczyk lief nun nach der Wohnung der Wiktoria Majewska und drang mit dem Hammer auf sie ein. Die Majewska schrie auf. Der Wahnsinnige warf den Hammer nach der Frau. Diese bückte sich und die Waffe schlug an die Wand. Jurczyk stürzte sich auf die vor schreck erstarrte Frau, packte sie bei den Haaren, warf sie zu Boden und schleifte sie hierauf durch das Zimmer nach dem Hausflur. Unter teuflischem Lachen zog er sie jetzt die Treppen hinunter, u. zw. vom 3. Stockwerk bis zum Erdgeschoß, wo er sein Opfer fallen ließ. Die im Hause wohnende Helena Kowalska kam in der Zeit aus ihrer Wohnung. Der wie wahnsinnig sich gebärdende Jurczyk eilte auf sie zu, packte sie an den Schultern und versetzte ihr einen Fußtritt in den Bauch. Die Kowalska erlitt einen Blutsturz. Indessen kamen Stubennachbarn herbei, die den Entmenschten endlich unschädlich machen konnten. Jurczyk wurde der Polizei übergeben.

1. Ein angenehmes Geschenk. Gestern früh, als die in der Petrikauer Straße 255 wohnhafte Balentine Klos aus dem Ambulatorium, Petrikauer 17, kam, trat eine unbekannte Frau an sie heran und bat sie, ihr das Kind einige Augenblicke zu halten, da sie an einen diskreten Ort gehen müsse. Die naive Klos nahm das Kind, und die Mutter entfernte sich, ohne wieder zurückzukommen. Als der Klos das Ausbleiben der Unbekannten zu lange dauerte, ging ihr ein Licht auf. Sie benachrichtigte die Polizei, die nach der Mutter fahndet. Das Kind wurde in das Findelhaus gebracht.

1. Selbstmorde. Wir berichteten in der Sonntagsnummer von einem Selbstmord in der Nowotargowastraße, wo eine junge Frau aus dem 5. Stockwerk auf die Straße sprang. Die Selbstmörderin ist die 19jährige Niska Silberstein, Skladowa 34. — Die in der Andrzejakstraße 37 wohnhafte Marianna Katynska durchschnitt sich in selbstmörderischer Absicht die Kehle. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital gebracht. — Die 21jährige Helena Koscielniak trank in selbstmörderischer Absicht Jod. Sie wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Jozefspital gebracht.

1. Eine schreckliche Tragödie auf dem Dorfe. Im Dorfe Szutocice, Kreis Perzeczka, wohnt eine Familie Schulz. Unter den Knechten befand sich ein gewisser Kazimierz Das, der bei der Familie bereits mehrere Jahre arbeitete und sich durch größere Intelligenz von seinen Kollegen unterschied. Oft verbrachte er die Abende in der Familie seiner Arbeitgeber. Nach einer Zeit verliebte er sich in die Tochter Elisabeth Schulz, der er die Ehe versprach. Schließlich fiel das Verhältnis zwischen den beiden den Eltern auf, die den Verkehr verboten und dann Das entließen. Doch das störte die Liebenden nicht, die sich weiterhin trafen. Die Verhältnisse im Hause Schulz spitzten sich immer mehr zu, bis die Eltern der Elisabeth den weiteren Verkehr mit Das ganz verboten. Als dieser eines Abends vergebens auf seine Braut wartete, ging er in das Haus und verlangte Elisabeth zur Frau. Man gab ihm eine abschlägige Antwort und forderte ihn auf, das Haus zu verlassen. Dadurch erbittert, zog Das plötzlich einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, wodurch er Frau Schulz und einer deren Töchter auf der Stelle tötete. Man alarmierte die Polizei, die Das auf dem Felde verhaftet auffand und ihn ins Gefängnis einlieferte.

u. Bestrafter Pelzdieb. Am 20. November kam zu dem Landwirt Antoni Blaszczyk in Goczki ein gewisser Jan Ambroszczyk und bat um ein Nachlager. In der Nacht nahm der Gast einen Pelz an sich und empfahl sich. Am anderen Tage konnte er aber festgenommen und der Behörde übergeben werden. Vor Gericht bekannte er sich nicht schuldig. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

1. Bestrafter Trunkenbold. Das hiesige Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Korwin Korotkiewicz verhandelte gestern gegen den 25jährigen Josef Waluszczyk, der angeklagt war, in betrunkenem Zustande einen Polizisten tätlich beleidigt zu haben, indem er ihm in das Gesicht schlug und die Schnur mit dem Pfeifchen von der Uniform riß. Waluszczyk wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

1. Ein rabiater Sohn. Der 24jährige Anton Brzuch ist ein arbeitscheuer Mensch. Er ist ständig ohne Beschäftigung und lebt deshalb bei seiner Mutter, die eine Wäscherin ist. Eines Abends kam Brzuch mit seiner Geliebten betrunken nach Hause und verlangte von seiner Mutter Geld für Schnaps. Als sie ihm das Geforderte nicht geben wollte, ergriff er eine messingene Bratpfanne, warf sie der Mutter an den Kopf und drohte, sie zu ermorden. Auf die Hilferufe der Geliebten eilten Nachbarn herbei und entwarfen den Wüterich. Die Mutter wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie 2 Monate lang krank darniederlag. — Das Gericht unter Vorsitz des Richters Korwin Korotkiewicz verurteilte Brzuch zu 9 Monaten Gefängnis; die Strafe wurde jedoch in Besserungsanstalt umgewandelt.

Am Scheinwerfer.

Aus dem polnischen Mussolinien.
Ein Wojewode als Don Quichotte, ein Starost als gewöhnlicher Polizist.

Wie in allen Städten Polens, so wollten auch die Sozialisten in Baranowice am 1. Mai eine große Demonstration veranstalten. Die Sozialisten kamen aber beim Wojewoden General Januszajtis schlecht an, der die Wojewodschaft Nowogrudek wie ein kleines Mussolinien verwaltet.

Am 29 April teilte Wojewode Januszajtis dem Starosten von Baranowice nämlich mit, daß er Maifeiern sowie Demonstrationen, die von der P. P. S. geplant werden, ganz kategorisch verbiete und ihn, den Starosten, verantwortlich machen werde, wenn es doch zu Maifeiern kommen sollte.

Gemäß dieser Weisung des Wojewodengenerals wurde am frühen Morgen des 1. Mai die ganze Stadt von einem Polizeikordon umgeben, um die Bauern und Arbeiter der umliegenden Ortschaften nicht in die Stadt zu lassen. Selbst Frauen und Kindern, die mit Milch nach der Stadt eilten oder aber in die Kirche wollten (es war Ostersonnabend bei den Griechisch-Katholischen) wurde das Betreten der Stadt verboten. Nur wer im Besitze von besonderen Ausweisen der in den Nachbarortschaften stationierten Polizei war, konnte ungehindert die Polizeikette passieren. Die Massen, die sich auf den Straßen, die nach der Stadt führen, angesammelt hatten, wurden mit Gewalt von der Polizei auseinandergetrieben, wobei Gewehrkolben und Knüppel die Hauptrolle spielten. In der Stadt wurden ebenfalls alle Ansammlungen von der Polizei mit Gewalt gesprengt, wobei der Starost Kwiecinski aus lauter Diensteyer nicht umhin konnte, mit dem Auto durch die Straßen zu fahren und mit der Spießrute auf die angesammelten Menschenmassen einzuschlagen.

Die Intervention des Abg. Wadzian verlief ergebnislos, da der Starost und die Polizeibehörden auf die Anordnung des Wojewodengenerals Januszajtis pochten.

Und Befehl ist Befehl sogar in den Grenzgebieten... Diesen Ausschnitt aus dem Gewaltregiment, in den Ostgebieten entnehmen wir einer Interpellation der P. P. S., die jedoch wegen Nichttagung des Sejm noch nicht immun geworden ist. Aus diesem Grunde haben wir die Schilderung in sehr vorsichtige Worte gefaßt, denn man kann bei uns in Polen nie wissen... Vielleicht würde die Gewalt des Wojewodengenerals von Nowogrudek sogar bis nach Lodz reichen und der Schreiber dieser Zeilen mühte womöglich noch ins Rittchen wandern. Und das wohlgefällige Befragen, das der kleine Mussolini von Nowogrudek dabei empfinden würde, wollen wir ihm doch nicht gönnen.

Die P. P. S. ist in den Grenzgebieten eine staatsverräterische Partei auf die der Polizeibüffel mit Knüppeln und Gewehrkolben nach Herzenslust einhauen kann.

Und der Wojewodengeneral? Es ist nicht gerade rühmlich, wenn ein General es mit der Angst zu tun kriegt. Und Angst hatte er vor dem 1. Mai. Nachdem nun am 1. Mai die Revolution nicht stattgefunden hat, muß sich der Herr Wojewodengeneral recht komisch vornehmen, daß er die Rolle des Don Quichotte mit solch fabelhaftem Erfolg gespielt hat. Und der Herr Starost mit der Spießrute...? Der kann so bleiben, ist er doch ein lebendes Sinnbild für das Gewaltregiment in den Ostgebieten, das für Gesetz und Recht nur ein Hohn-gelächter übrig hat.

Schulfest der Volksschule Nr. 104.

Die Volksschule Nr. 104, die unter der Leitung von Fräulein Otto steht und als eine gute deutsche Mädchenschule bekannt ist, veranstaltete am Freitag, den 7., und Sonntag, den 9. dieses Monats ihr diesjähriges Schulfest, dem eine sorgfältige und emsige Vorbereitung voranging. Das gebotene fünfzehn Punkte enthaltene Programm war wirklich sehenswert. Die Gedichte „Die Nacht des Gefanges“ von Schiller und „Der Vogelfänger“ waren durch Fräulein Röber eingeübt und nicht wie es oft geschieht, heruntergeprochen, sondern wirklich vorgetragen. Die turnerlichen Übungen, besonders die der sechsten B Klasse, bewiesen, daß der Turnunterricht von Fräulein Klucznik das erfaßt, was der Turnunterricht einer Schule erfassen soll: Anmut und körperliche Entwicklung. Eine sehr gute Leistung war die Vorführung der „Nacht im Walde“ von Sienkiewicz. Hier hat die Lehrerin Fräulein Braun mit ihrem kleinen Balle eine Leistung vollbracht, der sich Erwachsene und Glibte nicht zu schämen brauchten. Die Hauptrednerin Frieda Richter sprach den Zuhörern zum Herzen. Einen überaus verdienten Beifall erwarben sich die kleinen Fräuleins der ersten Klasse mit dem Kinderreigen, eingeübt durch Fräulein Bepte. Die Disziplin und Besonnenheit dieser „Balletteusen“ hat manche Mutter mit Recht bewundert. Von erster guter Arbeit zeugten die Gesangschöre unter Leitung von Fräulein Henrichs. In dem nicht leichten „Bundeslied“ erhielten selbst die feinen Stellen den entsprechenden Ausdruck. Die Zitherspielerinnen boten im Programm eine gute Abwechslung und machten sich durch Begleitung der einzelnen Punkte um das Gelingen des Ganzen verdient. Keinesfalls darf das Singpiel „Berufsberatung“ übergangen werden. Sind alle drei Ausführungen zu loben, so war die junge Frau besonders gut gespielt. Es war kein gezieltes, sondern ein wirkliches junges Fräulein. Die Einschaltung und Einübung dieses Sing-

spiels war ein guter Gedanke von Gräulein Paker. Der Erfolg, den die Schule zu verzeichnen hatte, war vollaur verdient, um so mehr als der Reinertrag für die Verwirklichung des Laboratoriums bestimmt ist. Moralisch hat das Fest ebenfalls den gewünschten Erfolg gebracht, indem es zweifellos zu einer Annäherung von Eltern und Schule beigetragen hat.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Im Silberkranze. Mittwoch, den 12. Mai, begehrt der Schuhmachermeister Włodzimierz Sokolodkin, der zugleich Gründungsmitglied und Zugführer der Alexandrower Feuerwehr ist, mit seiner Gattin Otilie geb. Koch das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

Tomaszow. Große Versammlung. Am Sonnabend fand in dem geräumigen Fabriksaale von Silber die angekündigte Vorwahlversammlung statt. Eröffnet wurde sie von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Alfred Wegg, worauf Abg. Kronig zum politisch-wirtschaftlichen Referat das Wort ergriff. Redner entwickelte vor den zahlreich versammelten Zuhörern die Zusammenhänge der gegenwärtigen Krise, die nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem und kulturellem Gebiet tiefgehende Wirkungen ausübt. In eingehender Weise wurde das Minderheitenproblem beleuchtet und die Frage des deutschen Schulwesens in Polen erörtert. In der klaren Forderung der kulturellen Autonomie für die Deutschen in Polen fand das Referat aus.

Der nächste Redner, Gustav Ewald, behandelte die sozialen Versicherungen, insbesondere das Krankenversicherungswesen in Polen. In treffender Weise schilderte Redner den Kampf, den die Reaktion im Lande gegen diese Errungenschaft des werktätigen Volkes führt. Die Mängel unserer Krankenversicherung wurden vom Redner einer harten, aber gerechten Kritik unterzogen und Wege zur Besserung gewiesen. Das Referat rief lebhaftes Interesse hervor, was sich in den zahlreichen Fragen äußerte.

Der Vorsitzende Wegg verlas hierauf eine Resolution, in der den beiden Rednern der Dank und den Führern und Vertretern der D. S. A. P. das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig erklärten sich die Versammelten bereit, die Kandidatenliste der D. S. A. P. bei den am 16. Mai stattfindenden Wahlen des Krankenversicherungsrates mit allen Kräften zu unterstützen.

Nachdem noch Abg. Kronig über die Ziele und Aufgaben der Jugendbewegung gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Kolisch. Wenn man betonen ist. Die beiden Freunde Josef Smalinski und Piotr Wolodko holten sich in einem Restaurant einen Kausch an und verließen das Lokal. Auf der Straße warf sich Smalinski plötzlich auf Wolodko, hielt ihm den Mund zu und verletzete ihm einige Faustschläge in das Gesicht, so daß dieser ohnmächtig wurde. Hierauf raubte er ihm aus der Rocktasche 32 Zloty und kehrte in das Restaurant zurück. Indessen kam Wolodko zu sich. Er rannte dem Smalinski nach und verletzete ihm 4 Messerstiche. Smalinski war auf der Stelle tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Racheakt. In Lynciek kam es Sonntag früh zwischen dem Jan Kowalczyk und dem Tadeusz Pisanek zu einer Schlägerei, in der letzterer den kürzeren ziehen mußte. Pisanek drohte hierauf sich an seinem Gegner zu rächen. Am selben Abend entstand im Hause des Kowalczyk Feuer.

der sofortigen Rettungsaktion konnte das Feuer gelöscht werden. Der Verdacht, den Brand verursacht zu haben, fiel natürlich sogleich auf Pisanek, der auch verhaftet wurde.

Lenzyca. Feuer. Vorgestern abend ging der 5jährige Eduard, der Sohn des Landwirtes Wojciech Lascel in Powadow, auf den Boden, um etwas zu holen. Da es hier finster war, zündete er ein Streichholz an. Als dies fast abgebrannt war, warf er es weg. Zum Unglück fiel es in leicht brennbare Stoffe, die sofort Feuer griffen. Der geängstigte Knabe wollte den Brand löschen, aber vergebens. Er verbrannte sich erheblich die Hände. Auf seine Hilfschreie eilte der Vater herauf. Ihm gelang es noch rechtzeitig das Kind zu retten, während das Haus und der Stall mit dem Geflügel in den Flammen aufgingen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 10000 Zloty.

Sosnowice. Unvorsichtigkeit. Vorgestern unternahm drei junge Männer einen Ausflug nach Łazy. Auf dem Bahndamm bemerkten sie, daß aus der Richtung Łazy ein Güterzug herankommt, weshalb sie auf das andere Gleis gingen. In diesem Augenblick kam aus der anderen Richtung in voller Geschwindigkeit ein Personenzug. Dem ersten gelang es ganz unversehrt vom Bahndamm zu kommen. Der zweite aber, Adam Stewierski, erhielt von der Lokomotive einen derartigen Stoß, daß er mit Wucht vom Bahndamm flog und sich dabei den Arm brach. Der Dritte, Jan Duda, geriet unter die Räder des Zuges und erlitt den Tod auf der Stelle.

Kowne. Selbstmordversuch zweier Dollarspekulanten. Hier ereignete sich dieser Tage ein tragikomischer Vorfall. Die beiden Freunde Szpiolach und Kolkier sind in ganz Kowne bekannte Valutaspekulanten. Durch verschiedene Machinationen auf der schwarzen Börse wurden sie steinreich. Während der letzten Zlotybaufe kauften sie einige tausend Dollar zum Kurse von 14 Zloty. Am nächsten Tage fiel der Dollar um fast 50%. Schreck ergriff die beiden Spekulanten. Sie verloren über Nacht mehr als 50000 Zl. Da der Dollar weiterhin nicht über 10 Zloty wert war, sie also zu dem verlorenen Gelde nicht kommen konnten, beschloßen sie, dem „verpöckelten“ Leben ein Ende zu bereiten. Sie mieteten ein Hotelzimmer, ließen den Ofen heizen und verbrannten hier ihr ganzes Geld: Dollars und Zloty. Hierauf hängte der stärkere Szpiolach den ungeschickten Kolkier an einer Schnur auf. Zum „Unglück“ riß die Schnur, Kolkier fiel auf den Fußboden und verletzte sich erheblich, so daß er nach dem Spital gebracht werden mußte. Jetzt beginnt aber der 2. Teil der Tragikomödie. Szpiolach wurde des verführten Mordes an seinem Freunde angeklagt und wird sich vor Gericht zu verantworten haben. Er hat sich tatsächlich „verspekuliert“.

Zolkiew (Galizien). Eine blutige Militärtragödie. Sonnabend, um 3 Uhr nachmittags, inspizierte der Kavallerieoberst Obiedzinski die Regimentsställe. Als er das Abteil des Sergeanten Kisielowski betrat, fand er eine große Unordnung vor und stellte ihn deswegen zur Rede. Kisielowski, der — wie man annimmt — betrunken war, antwortete trotzig, ergriß hierauf den Dienstrevolver und mit zwei Schüssen tötete er den Oberst auf der Stelle. Kisielowski eilte jetzt nach dem benachbarten Stalle, schalt aus unbekanntem Gründen den Sergeanten Gdomski und streckte ihn gleichfalls mit zwei Schüssen nieder. Nach diesen Schreckensstaten legte er den Revolver an seinen Mund und drückte auf den Hahn. Die Hand zitterte jedoch; die Kugel drang durch die Wange, verletzte die Schläfe und drang dann nach außen. Herbeieilende Soldaten brachten ihn nach dem Spital. In der Voruntersuchung bekannte Kisielowski, sich schon seit langem mit den

Mordgedanken getragen zu haben. Er war im Dienste stets nachlässig, weshalb er mit dem getöteten Oberst des öfteren in Zwistigkeiten geriet. Deswegen wollte er an ihm Rache nehmen.

Kraťau. Der Angeklagte aus dem Gerichtssaal verschwunden. Hier sollten die Gerichtsverhandlungen gegen den Militärbeamten Oskar Hoffe und den Kapitän Zwierowski stattfinden. Während den Verhandlungen entfernte sich Hoffe aus irgend einem Grunde aus dem Gerichtssaal und gilt bisher als verschwunden. Infolgedessen wurde die Angelegenheit Hoffes bis zu dessen Wiedereintreffen bezw. Verhaftung vertagt. Gegen Zwierowski wird weiter bei geschlossenen Türen verhandelt. Die Polizeibehörde ist mit dem Auffinden des so geheimnisvoll verschwundenen beschäftigt.

Kattowiz. Ein Unterschlagungsprozess. In Kattowiz begann gestern ein großer Prozess gegen 41 Zoll- und Eisenbahnbeamte. 60 Zeugen wurden geladen. Es handelt sich hier um das Schmuggeln von Eisenbahnwagen mit deutschen Waren nach Polnisch-Oberschlesien, u. zw. gelang es den Angeklagten, die im Sommer 1923 die Organisation gründeten, wiederholt deutsche Waren, anstatt nach der Zollstation Chorzow, nach Wielkie Hajduki zu schmuggeln, wo sie den Kaufleuten unverzollt herausgegeben wurden. Der Staat erlitt dadurch große Verluste. Das „Geschäft“ ging zwei Jahre lang, bis es endlich aufgedeckt werden konnte. 2 Angeklagte befinden sich im Gefängnis, während die anderen sich auf freiem Fuße befinden.

Kurze Nachrichten.

Verhaftung von Spionen. Aus Wilna wird berichtet: Die Polizeibehörden verhafteten in Weibang die sowjetrussischen Agenten der G. P. U. Wloszczynski und Krupnik. Man fand bei ihnen verschiedene kommunistische Papiere.

Dreimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Frankenthal verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Separatistenführer Irmischer aus Kirchheimbolanden dreimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various cities like Belgium, Holland, London, New York, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with gold prices for London, Zürich, Berlin, Warszawa, Polen, Danzig, Wien, Schecks, Paris.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stw. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petruskerstraße 109.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett. Glówna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl. Allelei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe.

Spezielle Kurse für Stotterer.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrkauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Eine Schreibmaschine

gegen Ratenzahlungen zu kaufen gesucht. Die Schreibmaschine muß gut erhalten sein. Ausführliche schriftliche Angebote mit Angabe der Zahlungsbedingungen sind unter B. B. an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Büro

Eduard Kaiser

Kadwansta 35.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Begehren; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücke in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften.

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte. Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Urdi-Späne

Chemische Reinigung im Hause

Washmittel für Wolle, Baumwolle, Seide, Fäll, Gardinen, farbige Stoffe, Stickeren und dergleichen. Wollfäden schrumpfen nicht ein.

Generalvertrieb d. d. Drogerie

Arno Dietel, Lodz, Petrikauer 157, Telefon 27-94.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Pensionat für Kinder

unter Leitung Dr. Wanda Kaufman-Hirsberg und Felicja Kedzyn auf dem Gute Bolesławów (1 Km. von d. Bahnstation Ardrzejow). Trodene und waldige Gegend. Aersliche Aufsicht gesichert.

Anmeld. bis 15. Mai nimmt entgegen: F. Kedzyn, Sienkiewicza 37, W. 41, 3. Stock, linke Offizin, täglich von 3-5 Uhr nachm.

Ortsgruppe Jgierz

Dienstag von 6-7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek - Gen. Lindner. Dienstag von 7-8 abends: Informationen i. Krankenassenangelegenheiten - Gen. Siranz. Mittwoch von 6-8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten - Gen. Schlicht, Basler, Wölffe. Donnerstag v. 6-7 abends: Soziale Fürsorge - Gen. Kale. Donnerstag v. 7-9 abends: dram. Sektion - Gen. Freichel. Sonnabend v. 6-7 abends: Soziale Fürsorge - Gen. Heinz. Sonnabend v. 6-7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge - Gen. Rose. Sonnabend v. 7-9 abends: Gesangstunde. Der Vorstand.

Konstantynow. A. P. A.

Im Lokale der D. S. A. P. Dlugastr. 6. Auskunftsstelle: Steuerangelegenheiten: Hoffmann, Stadtv. A. Eierbüchen - Dienstags von 8-9 abends. Krankenkassenfragen: B. Jende - Sonnabends v. 8-9 abends. Bauangelegenheiten: Bürgermeister G. Stadtv. W. Heibrich - Dienstags v. 8-9 abends. A. Eierbüchen - Dienstags von 8-9 abends. Öffentliche Fürsorge: B. Jende und F. Hing - Dienstags von 8-9 abends. Wohnungsfragen: Stadtv. B. Jende und F. Hing - Dienstags von 8-9 abends. Schulangelegenheiten: B. Jende - Dienstags von 8-9 abends.

Polen und die Minderheiten.

Von Johann Heinrich Graf Bernstorff, Botschafter z. D., M. d. R.

Die jüngste Kabinettskrise in Polen, die durch den Austritt der Sozialisten aus der Regierungskoalition heraufbeschworen wurde, hat insofern eine über die weiß-roten Grenzpfähle hinausreichende Bedeutung gehabt, als der Sprecher der sozialdemokratischen Partei, der Abgeordnete Daszynski, u. a. ausdrücklich die unbefriedigende Minderheitenpolitik der polnischen Regierung als Ursache für die neuerliche Opposition seiner Partei bezeichnete. Die Sozialisten haben damit nur folgerichtig im Rahmen der Richtlinien gehandelt, die sie auf ihrem Parteitag im Januar dieses Jahres beschlossen haben. Da hieß es in einer einstimmig gefassten Entschliessung: „Wir erkennen das grundlegende Recht jeder Nation auf Selbstständigkeit an... Der Parteitag fordert die Parlamentsfraktion auf, alle Mittel einzusetzen, um die berechtigten Wünsche der Minderheiten, besonders in den Fragen der Selbsterhaltung und des Schutzes gegen Polizei- und Verwaltungsmißbräuche zu erfüllen.“

Wir können diese Ausführungen nur Wort für Wort unterschreiben. Gerade wir in Deutschland haben uns leider oft genug in die Notwendigkeit versetzt gesehen, die Lage unserer Stammesbrüder in den an Polen abgetretenen Gebieten kritisch zu beleuchten. Zwar haben die Deutschen in Polen nicht die gleiche rechtlose Stellung wie unsere südtiroler Volksgenossen; denn der gleichzeitig mit dem Versailler Vertrage abgeschlossene erste Minderheitenschutzvertrag der alliierten und assoziierten Hauptmächte sichert den Minderheiten in Polen gewisse Rechte gegen eine gewalttätige Entnationalisierung zu. Und in der Tat hat auch der Völkerbundsrat, dem die Ueberwachung dieser Bestimmungen anvertraut ist, gelegentlich zugunsten unserer Volksgenossen eingegriffen. Daß aber dennoch dieser Schutz praktisch absolut unzureichend ist, beweisen die zahlreichen Nachrichten von Deutschen-Verfolgungen, die aus Polen zu uns gedrungen sind. Das Schutzsystem dieses Minderheitenvertrages ist dann weiterhin auf Anregung des Völkerbundsrats ausgebaut worden durch einen am 15. Mai 1922 unterzeichneten deutsch-polnischen Vertrag. Dieses Abkommen, das gleichfalls der Garantie des Völkerbundsrats unterstellt ist, sieht neben eingehenden Bestimmungen über Schul-, Religions- und Sprachenfragen vor

allem die Schaffung von Minderheitsämtern vor, die der Oberinstanz einer paritätisch zusammengesetzten, unter dem Vorsitz eines Neutralen tagenden Gemischten Kommission unterstehen.

Daß wir vom deutschen Standpunkt aus einen etwaigen Kurswechsel in der polnischen Minderheitenpolitik auf das wärmste begrüßen würden, liegt auf der Hand. Aber auch Polen selbst könnte bei solcher Selbstbesinnung nur gewinnen. Polen ist ein ausgesprochener Nationalitätenstaat, wie das sogar die amtliche polnische Statistik zugibt, wenn sie die Minderheiten auf 35 v. H. der Bevölkerung beziffert. So ist, wie das auch der eingangs erwähnte Parteitag der polnischen sozialistischen Partei bekräftigt hat, tatsächlich „die Frage der Minderheiten... eine der Hauptfragen für den polnischen Staat“, d. h. eine verständige Minderheitenpolitik liegt — wie das Beispiel Oesterreichs lehrt — im wohlverstandenen polnischen Interesse. Sie ist für Polen um so notwendiger, als Sowjetrußland die Bestrebungen zur Wiedergewinnung der polnischen Ostgebiete nie völlig aufgegeben hat. Gegen diese Gefahr wäre bei der großzügigen Behandlung, die Rußland selbst sich seinen Nationalitäten gegenüber angelegen sein läßt, eine einsichtige polnische Minderheitenpolitik ein mindestens ebenso wirksamer Schutz wie die umfangreichen Rüstungen, die den Floty nur immer mehr untergraben.

Vereine • Veranstaltungen.

25 jähriges Jubiläum des Turnvereins „Aurora“

Der Turnverein „Aurora“ wurde im Jahre 1901 gegründet. In dieser Versammlung wurden gewählt: Otto Köhler als Vorstand, Max Vogel als Schriftführer und Kassierer, Ludwig Vogel als Turnwart und Richard Wenske als Geräterwart. Damals lagen die Verhältnisse in bezug auf die Entwicklung des Turnsports in unserem Lande und somit auch in Lodz recht ungünstig. Durch die einseitige Politik der damaligen russischen Regierung wurde die Vereins- und Organisationsfreiheit gehemmt. In den Turnvereinen vermutete man geheime politische Organisationen. Der Drang bei den Lodzger Deutschen zur Pflege des Turnsports war jedoch ein so großer, daß sie keine Gefahren scheuten und Turnvereine im Geheimen gründeten. Dies war auch bei dem Turnverein „Aurora“ der Fall. Man kam im Stillen zusammen und hielt die Turnübungen ab. Nachdem sich die Polizeiorgane überzeugten, daß man nur den Turnsport pflegt, duldeten sie die Sitzungen und Turnübungen. Größere sportliche Veranstaltungen und Turnfeste konnten aber nicht veranstaltet werden. Als nach der Revolution sich die Verhältnisse in bezug auf die Vereins- und Versammlungsfreiheit im Lande besserten, wurden im Jahre 1907 von der Bezirksauer Gouvernementsbehörde die ersten Lodzger Turnvereine legalisiert, darunter auch der Turnverein „Aurora“. Er veranstaltete große Sportfeste im Helenenhof und im Scheibelschen Gar-

ten in Pfaffendorf. Durch den Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 wurde der Verein vollständig lahmgelegt.

Auf Bemühen der Herren Häusler, Volkmann und andere wurde der Verein im Jahre 1923 wieder ins Leben gerufen. Es wurde das gegenwärtige Vereinslokal an der Kopernikustraße 64 gemietet, in welchem der Verein wieder eine rührige Tätigkeit entfaltet. Die gegenwärtige Verwaltung ist folgende: Präses: Hermann Häusler; Vize-Präses: Eduard Kaiser; 1. Vorstand: Gustav Friderik; 2. Vorstand: Hugo Kaleske; Kassierer: Robert Jesse und Ferdinand Gottschalk; Schriftführer: Alexander Czerednikow und Max Krause; Prüfungskommission: Albert Matthäus, Karl Folger, Emanuel Wenske und Alexander Lipinski; Wirt: Heinrich Groß und Karl Michel; Turnwart: Theodor Lerch.

Es sind vierzehn, heute noch lebende Personen ermittelt worden, die den Verein gegründet haben, und zwar die Herren: Ludwig Vogel, Max Vogel, Otto Köhler, Richard Wenske, Franz Szankowski, J. Bewandowski, Hugo Wenske, Stanislaw Ruzanski, August Hirsch, Oskar Folger, August Bonnegold, Berthold Weissenburg, Reinhold Pohl und Adam Hill.

Am Jubiläumsfest nahmen viele hiesige und auswärtige Vereine teil. Zum Andenken an die Feier hatte der Verein bronzene Medaillen herstellen lassen.

Die Feier, die im Lokale des Sport- und Turnvereins stattfand, wurde mit einer polnischen und deutschen Ansprache eröffnet. Darauf turnten die Männer- und die Jüglingsriege unter Leitung des Turnwarts Herrn Th. Lerch eine Freiübung auf der Bühne. Es folgten Rhythmusübungen am Red, die durchweg gute Leistungen waren. Die 14 noch am Leben befindlichen Gründungsmitglieder marschierten auf. Herr Volkmann gab hierauf einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins und überreichte den Gründern Ehrenabzeichen und Ehrenurkunden. Diesen Auszeichnungen folgte die Verteilung von in Silber getriebenen Ehrenabzeichen mit der Aufschrift „Für Treue“ an die langjährigen Vereinsmitglieder. Abzeichen erhielten:

Für 25 jährige Zugehörigkeit: Ludwig Vogel, Adam Hill, Max Vogel, Adolf Wiesner, Berthold Weissenburg, Reinhold Pohl, Otto Köhler, Richard Wenske, Stanislaw Ruzanski, August Hirsch und Oskar Folger.

Für 20 jährige Zugehörigkeit zum Verein: Hermann Häusler, Berthold Stelzner, Alexander Krüger, Engelbert Volkmann, Karl Reimelt, Friedrich Scheller, Robert Hartmann, Ignaz Milczarek, Gustav König und Robert Köhler.

Für 15 jährige Zugehörigkeit: Gustav Postel, Karl Folger, Ewald Henn, Theodor Lerch, Leopold Neubert sen., Robert Jesse, Thaddäus Chrzescianski, Theodor Mönius, Eduard Kaiser, Albert Matthäus, Alfons Bruner, Johann Steinkir, Alex. Lipinski, Pieter Leonow, Roman Heinrich, Karl Feilner, Karl König, Wilhelm Blau, Oskar Nätzer und Wladyslaw Radomski.

Für 10 jährige Zugehörigkeit: Oskar Mönius, August Koszonik, Ferdinand Gottschalk, Karl Scheppan, Julius Schmidt, Josef Eisler, Albert Heß und Mieczyslaw Karpinski.

Herrn Turnwart Lerch wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein ein eigenes Bild überreicht, und dem Verwaltungsmittglied und Kapitän der Radfahrerfektion Herrn Robert Jesse und dem früheren langjährigen Verwaltungsmittglied Herrn Leopold Neubert für Eifer besondere Ehrenabzeichen.

In bester Stimmung blieben die Festteilnehmer beim Tanz bis zum frühen Morgen beisammen.

Ladenz Wieniawa-Dlugoszowski hält Freitag, abends 8 Uhr, in der Philharmonie einen Vortrag über das Thema „Christus“.

Abwarten, mein Kleines! ... Die zwölf Millionen Dollar, die die Zeitung kosten wird, nimmt jeder, dem Francis Garvin sie schenken will. Du hältst diesen Fox für einen schlechten Geschäftsmann.

„Ich halte ihn für einen Gentleman, der dir dein Geschenk vor die Füße werfen wird.“

„Wetten, daß nicht?“

„Das gilt, Pa! Verliest du, mußt du mich zu der Einweihung des Balkaschjes mit nach Asien nehmen! ... Abgemacht!“

Ein Diener brachte eine Karte und überreichte sie Helen Garvin. Ein freudiges Leuchten ging über ihr Gesicht, das aber schnell einem Schein der Trauer wich.

„Florence Dewey! Gut. Ich gehe gleich mit. Auf Wiedersehen, Pa. Die Wette gilt ...“

„Florence!“

Sie flog auf die Freundin zu und faßte sie an beiden Schultern.

„Du bist es wirklich ... Ein unerwarteter Besuch.“

„Ich denke wohl, Helen dear.“

Ein größerer Gegensatz als zwischen diesen beiden Freundinnen war kaum denkbar. Helen Garvin ... das Köpfchen von goldig schimmernden Locken umgeben, große blaue Augen, ein Stumpfnäschen mit rosigen Flügeln ... Das ganze eine Rippesfigur aus Weiskner Porzellan.

Daneben Florence Dewey, schlant und stolz. Schwarzes Haar um ein bleiches Antlitz, dessen Malakaltes durch einen kreolenartigen Hauch gefärbt wurde. Trotz ihrer Jugend lag Ernst, ja Trauer in den schönen Zügen des Mädchens.

Von Jugend an waren Helen Garvin und Florence Dewey, die Töchter der beiden reichsten Leute von Frisko, eng befreundet.

Helen Garvin fragte: „Du bist noch hier? Ich glaubte, du hättest die geplante große Reise längst angetreten?“

„Pa! Das ist zu arg. Erst beleidigst du Mr. Fox und jetzt mich.“

Sie erhob sich und trat, ihm den Rücken lehnend, zur Brüstung der Terrasse. Sie drehte sich auch nicht um, als Francis Garvin zu ihr trat und in einem Tone voller Befriedigung fortfuhr: „Ich werde mich revanchieren, my Darling. Morgen kaufe ich die Chicago-Presse und schenke sie diesem Fox. Du wirst sehen, der Mann ...“

„Der Mann wird das Geschenk nicht annehmen ...“

Helen hatte sich umgedreht und sah ihren Vater mit blühenden Augen an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(25. Fortsetzung.)

Unruhig maß der Millardär die Terrasse in ihrer ganzen Länge. Bald saßen seine Hände in die Taschen, bald gestikulierten sie in der Luft. Mit merkbarem Ingridman haleten seine scharfen Augen bald auf diesem, bald auf jenem Gegenstand. Bald fuhr er sich durch das dicke weiße Haar, daß es sich zu Bergen sträubte.

In einem Korbsessel vergraben sah Helen und sah dem Vater halb belustigt, halb ängstlich zu. Gewiß hatte sie nicht erwartet, seinen ungeteilten Beifall zu finden, als sie ihm vor einer Viertelstunde in vorläufigen Andeutungen ihre Liebe zu Wellington Fox gestand. Aber auf einen so heftigen Widerstand war sie auch nicht gefaßt gewesen. Auf solch schroffes Nein von Seiten ihres Vaters, der sie immer verwöhnte, stets jeden ihrer Wünsche erfüllte.

„Habe ich ein Leben voll endloser Sorgen und Mühen geführt, habe ich gearbeitet wie ein Zugvieh, um alles, was ich besitze, schließlich einen elenden Zeitungs-Schreiber in die Tasche stecken zu sehen?“

Francis Garvin fand keine Worte mehr für seine Stimmung. Mit seinen starkknöchigen Händen ergriff er ein unschuldiges Tabarett und stieß es zu Boden, daß ihm die dünnen chinesischen Porzellanstücke wie eine Fontäne um den Kopf flogen und im nächsten Augenblick in tausend Scherben am Boden lagen.

„Schäm dich, Pa! ... Mein schönes Porzellan, das ich selbst auf meiner Reise in Kaschgar gekauft habe ... Eine liebe Erinnerung ...“

„Der Teufel hole deine Reise ... und die liebe Erinnerung ... und vor allen diesen Fox!“

„Pa!“ Klang es strafend aus dem Korbsessel. „Mr. Fox ist ein Gentleman, der mit eigener Gefahr deine Tochter gerettet hat und dem du höchsten Dank schuldest.“

„Alles hat seine Grenzen! ... Auch die Dankbarkeit. Ich will den Mann empfangen und belohnen ... wie kein anderer Mann in den Staaten ihn besser belohnen könnte ... Aber dich ihm geben?! ... Wäre dieser Fox ein Gentleman, hätte er es niemals gewagt, dein Gefühl einer übertriebenen Dankbarkeit so zu seinen Gunsten auszubenten.“

„Ach, Pa! ... Das tut er ja gar nicht ... Leider ...“

Helen sagte es in einem Ton, der scherzhaft klingen sollte und doch viel Resignation enthielt.

„Was?“

Francis Garvin blieb mit einem Ruck vor seiner Tochter stehen. Sein offener Mund gab einen Ton von sich, der an die abblasenden Sicherheitsventile einer Frachtolomotive erinnerte.

„Was ... willst du mich ganz und gar verrückt machen? ... Er will dich gar nicht! ... Leider?“

„Leider“, nickte Helen beirät. „Das heißt, er hat noch gar nicht gesagt, daß er mich will ...“

„Bravo! ... Mr. Fox ist mein Mann. Ein Gentleman, der meine Tochter vom Tode gerettet hat und keinen Anspruch auf ihre Hand macht ... die sich ihm entgegenstellt ...“

„Pa! Das ist zu arg. Erst beleidigst du Mr. Fox und jetzt mich.“

Sie erhob sich und trat, ihm den Rücken lehnend, zur Brüstung der Terrasse. Sie drehte sich auch nicht um, als Francis Garvin zu ihr trat und in einem Tone voller Befriedigung fortfuhr:

„Ich werde mich revanchieren, my Darling. Morgen kaufe ich die Chicago-Presse und schenke sie diesem Fox. Du wirst sehen, der Mann ...“

„Der Mann wird das Geschenk nicht annehmen ...“

Helen hatte sich umgedreht und sah ihren Vater mit blühenden Augen an.

„Pa!“ Klang es strafend aus dem Korbsessel. „Mr. Fox ist ein Gentleman, der mit eigener Gefahr deine Tochter gerettet hat und dem du höchsten Dank schuldest.“

„Alles hat seine Grenzen! ... Auch die Dankbarkeit. Ich will den Mann empfangen und belohnen ... wie kein anderer Mann in den Staaten ihn besser belohnen könnte ... Aber dich ihm geben?! ... Wäre dieser Fox ein Gentleman, hätte er es niemals gewagt, dein Gefühl einer übertriebenen Dankbarkeit so zu seinen Gunsten auszubenten.“

„Ach, Pa! ... Das tut er ja gar nicht ... Leider ...“

Helen sagte es in einem Ton, der scherzhaft klingen sollte und doch viel Resignation enthielt.

„Was?“

Sloty: 50.00, 49.00, 39.50, 39.45, 39.50, 39.45, 49.81, 48.66, 67.35, 67.10, 317

Sto. L. Kal. 109.

Unter: F. Kedzyn, linke Offizin, 1636. F. Kedzyn, linke Offizin, 1636. F. Kedzyn, linke Offizin, 1636.

Familienfest im Commisverein. Am Sonntag, den 16. Mai, veranstaltet der Verein in seinem Lokale, Al. Kosciuszki 21, um 4 Uhr nachmittags, ein großes Familienfest mit reichhaltigem Programm. Auch dieses Familienfest soll künstlerisch ausgestaltet sein, indem im Programm die bewährtesten Lodzzer Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Erwähnt seien hier die Herren: Julius Arndt, Richard Zerbe, Artur Heine, Julius Kerger, sowie die Damen: Irma Zerbe, Ella Kriese, Johanna Becker, Ella Bartsch u. a. Dieses Familienfest wird vor den Ferien wohl das letzte sein und ist der Besuch desselben wärmstens zu empfehlen.

Der Musik- und Gesangsverein „Minore“ beging am Sonntagabend in seinem Lokale, Kopernika 46, bei sehr zahlreicher Beteiligung sein 20. Stiftungsfest. Die Feier wurde vom Verwaltungsmittgliede Herrn Oskar Behr mit einer Ansprache eingeleitet, in der er auf die edlen Bestrebungen des Vereins hinwies und dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß die Mitglieder in dem Verein auch in Zukunft nach des Tages Mähmal eine Zufluchtsstätte finden möchten, in der sie bei der Pflege des deutschen Liedes und der Musik Zerstreuung und damit neue Schaffenslust im harten Kampf ums Dasein finden und daß der Verein sich auch weiterhin gedeihlich entwickeln möge. Nachdem der Redner noch die Gäste begrüßt hatte, stimmte der Männerchor des Vereins unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Eibich, das Lied „Gott grüße dich“ an. Der Leiter der dramatischen Sektion, Herr E. Klehr, erfreute in gewohnter Weise die Zuhörer mit verschiedenen heiteren und ernstern Vorträgen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das war auch bei den verschiedenen von den Herren Alfons Bilow und Eduard Klehr einzeln und gemeinsam vorgebrachten Gesangscomposers der Fall. Besonders großen Beifall erntete das von den Damen Hil. Eina und Maria Lange und Hil. A. Radoch vorgebrachte Gesangsstück „Die drei Dorfschönen“ sowie die weiteren Gesangsvoorträge des Männerchors. Nach der Vortragsfolge unterhielt man sich beim Tanz, zu welchem das eigene Vereinsorchester unter der Leitung des Herrn Daische eine vorzügliche Musik lieferte.

Zitherkonzert. Am Sonntagabend veranstaltete der Zitherchor unter Leitung des Herrn Butschkat im Saale des Commisvereins ein schön gelungenes Konzert. Der Abend wurde mit Chor, Duett, Quartett- und Solovorträgen ausgefüllt, die durchaus auf hoher Stufe standen. Hil. Schaffel brachte ein Gesangsstück zum Vortrag und erntete darauf starken Beifall, daß sie sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Die Zuhörer sorgten nicht mit wohlverdientem Beifall.

Sport.

Touring-Club — „Union“ 4:0 (1:0)

„Unions“ Fußballmannschaft holte sich Sonntag eine Schlappe, die zwar nach dem Ergebnis „nur“ 4:0 ausfiel, doch allzudeutlich die Tatsache enthüllte, daß „Unions“ Fußballmannschaft nicht auf der Höhe ist. Der Touring-Club konnte eine Elf in das Feld führen, die den Grünen glatt überlegen war. Touring-Club zeigte ein so gutes Spiel, daß er alle Aussicht hat den Meistertitel zu erringen. Kubik Olek zeigte sich als routinierter Angriffsspieler, wobei er besonders bei Blaszczyński und Hinz verständnisvolle Unterstützung fand. Trotzdem wurden einige besonders aussichtsreiche Trefferchancen vergeben. Die Läuferreihe leistete den größten Widerstand, was besonders von Wieliszek und

Wir machen unsere geehrten Leser

darauf aufmerksam, daß der **Abonnementsbeitrag für Mai (Bloty 4,20)**

fällig ist und bitten, denselben bis spätestens den 15. d. Mts. entrichten zu wollen.

„Lodzzer Volkszeitung“.

Rubik Stefan gilt. Bei den Unionisten wollte es nicht besonders klappen. Die Verteidigung war unsicher. Auch konnten die Stürmer gegen ihre Gegner nicht aufkommen.

Die erste Halbzeit verging bei sichtbarer Ueberlegenheit der Grünen. Die schönen Angriffe, die von Israel und Haake ausgingen, verliefen erfolglos. Bei einem Wirrwarr vor dem Tore der Grünen erzielten die Touristen ein Tor für ihre Farben.

Nach Seitenwechsel verschärfte der Touring-Club das Tempo und nach einer Belagerung des gegnerischen Tores gelang es Kubik Olek, den zweiten Treffer zu erringen. Ein Freistoß wird von dem Flügelmann Hermanns ebenfalls meisterhaft ausgeführt. Jetzt beginnt ein sichtbares Uebergewicht der Violettten, unter einer Reihe äußerst gefährlicher Schüsse, konnte nur noch einer dem Reize der Grünen einen Besuch abstatten. Mit 4:0 zugunsten des Touring-Club pfeift der Schiedsrichter Büro den interessantesten Match ab. Der erwähnte Spielleiter leitete das Spiel leider nicht immer einwandfrei. Eug.

L. K. S. — R. T. S. „Widzew“ 5:2 (3:0)

Wer hätte auch nur annähernd gedacht, daß sich die Widzew-Mannschaft so abfertigen lassen wird. Mit 5:2 und schreibe 5:2 für den L. K. S.-Klub, fünf Tore stecken sich die Widzewer „hineinbuttern“. Eine Niederlage, wie sie die Elf schon seit langer Zeit nicht mehr erlitten hat.

In einer Hinsicht brachte uns das Spiel eine angenehme Enttäuschung. Und zwar deshalb, daß die Roten geschossen haben. Fünf Tore brachten die fünf Stürmer fertig, eine Zahl, die nicht zu unterschätzen ist. In den letzten Wochen war dieses das große Manko der Meisterei, doch, was Sonntag in dieser Beziehung geboten wurde, war ausgezeichnet. Der Klub nahm gegenüber einem Gegner, der nicht auf voller Höhe seines Könnens war, die Gelegenheit wahr, um seinen alten Ruhm erneut aufzurufen. Denn die Roten dürfen sich mit 5:2 Toren gegen den R. T. S. „Widzew“ rühmen. Auch sonst konnte die Mannschaft in jeder Beziehung gefallen. Sie führte ein Spiel vor, das die große Linie erkennen ließ. Ihr flaches, genaues Zuspiel zermürbte den Gegner bald.

Die Widzew-Mannschaft lieferte nicht ihr bestes Spiel. Daß sie trotzdem in der zweiten Spielhälfte den Gegners Heiligum bedrängte und auch zwei Treffer erzielen konnte, muß als Erfolg gebucht werden. Im Widzewer Innenring sah es diesmal öd und traurig aus, dagegen konnten der Linksaußen und der linke Halbspieler besser gefallen. Von den übrigen Spielern dieser Mannschaft kann man nichts Erhebendes sagen.

Der Spielverlauf ist folgender: Die L. K. S.-er eröffneten den Torreigen. Dabei hatte es auf dieser Seite sein Bewenden. „Widzew“ dagegen ging immer mehr aus sich heraus, will vergebens ausgleichen, verschiebe einige sichere Bälle durch den Halblinken, den schwächsten Mann im Sturm. Schließlich aber holen sich die Roten noch zwei Punkte bis zum Platzwechsel. Nach Wiederbeginn gefährden die Widzewer einige Male der Roten Tor und erringen auch zwei Punkte, doch die L. K. S. läßt nicht locker und erringt noch zwei Punkte. Mit 5:2 zugunsten L. K. S. pfeift der Schiedsrichter Marczewski das Spiel ab. Eug.

Artisten des Städtischen Theaters — die Verwaltung des L. K. S. 9:5 (2:2)
L. Sp. u. Lv. — „Krafi“ 3:1 (1:1).

Inländische Resultate.

- Polonia — Warszawa 3:3
- Krakau — Lemberg 2:2
- Warta — Poznanja 7:0
- Ruch — Pogon (Kattowitz) 7:3.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Strasse Nr. 13.
Am Mittwoch, den 12. Mai l. J., abends Punkt 7 Uhr, findet die übliche Vorstandssitzung statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Süd.
Am Mittwoch, den 12. Mai l. J., abends 7 Uhr, findet eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, bittet um vollzähliges Erscheinen der Vorstand.

Achtung, Sänger, Ortsgruppe Lodz-Süd!
Donnerstag, den 13. Mai l. J., vormittags um 10 Uhr, findet die erste ordentliche Generalversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erbeten. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord.
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag um 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Strasse Nr. 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Kranken-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Zentrum.
Am Mittwoch, den 12. Mai l. J., abends um 7 Uhr, findet im Parteilokale, Zamenhof-Strasse 17, die ordentliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Schriftliche Einladungen werden diesmal nicht erfolgen. Der Vorstand.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in die Jugendorganisation werden täglich im Parteilokale, Zamenhof-Strasse Nr. 17, von 7-9 Uhr abends entgegengenommen. Der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(39. Fortsetzung.)

Sie trat so dicht zu ihm heran, daß ihr Atem ihn anwehte.

„Wenn man solch' vollkommenes Modell gehabt hat, begreife ich das — so vollkommen war die Mutter der Kinder allerdings nicht!“ zischelte sie, und sie stampfte mit dem Fuße auf. — „Noch einmal, ich will es nicht! Ich dulde es nicht, daß dieses Bild aus dem Hause kommt — ich habe genug an den bisherigen Blamagen.“

Da raffte er sein blühendes Energie zusammen.

„Darüber habe ich zu bestimmen! — Das Gemälde stelle ich im Münchener Glaspalast aus, und morgen schon geht es fort — noch vor Pfingsten.“

„Dieser Klisch — ich gratuliere!“ Sie lachte boshaft und gereizt. „Glaubst du, einen Abnehmer dafür zu finden!“

„Den habe ich schon. — Rüdiger hat mich darum gebeten.“

Sie stieß einen höhnischen Laut aus.

„Wahst du etwas? Doch nur wegen der Berger! Die Kinder sind ihm da Nebenache — er hat genug Photographien von ihnen! — Die Berger geht euch ja über alles.“

„Wenn Sie dir so viel Vergernis gibt, dann schide Sie doch fort. Ich hindere dich nicht daran. Die Kinder kommen dann aber in ein Institut. Eine andere Erziehlerin will ich hier nicht wieder sehen, damit deine wahnwitzigen, grundlosen Eifersuchtsszenen endlich ein Ende haben!“

„Ich bin nicht eifersüchtig, mein Freund! Denn Eifersucht setzt Liebe voraus,“ erwiderte sie voller Hohn. „Bilde dir das nur nicht ein, — dazu bist du mir viel zu gleichgültig. Du kannst tun, was du willst! — Aber

ich lasse mich nicht zurücklegen und mahregeln um solche Person, wie du und dein Bruder Rüdiger es belieben. Du vergißt wohl, daß du mir Dank schuldig bist! Wäre ich nicht gewesen, so würdest du längst in die Allgültigkeit versunken sein — bei deiner verflochtenen Gastwirtschöpfung Wirtberger.“

„Glücklicher und zufriedener wäre ich gewesen, diese Versicherung kann ich dir geben! Du hast die Gastwirtschöpfung an Größe, an Würde und Schönheit nicht erreichen können. Zu spät habe ich erkannt, was ich aufgegeben! Das elende Leben an deiner Seite ist für mich kaum Strafe genug für das, was ich meiner Maria einst zugefügt habe — aus verblendeter Leidenschaft für dich. Deshalb ertrage ich es auch geduldig, obwohl es mir manchmal selbst verächtlich erscheint.“

„Dann gehe doch zu deiner Maria zurück,“ kreischte sie, „ich habe dich nicht.“

„Ich wollte, ich wäre tot, Bella. Du treibst mich noch zum Aeußersten! Lange ertrage ich dieses Leben nicht mehr.“

„Und du hast mir das meine verdorben! Meine Jugend habe ich dir geopfert — du bist nur der Schatten eines Mannes. Hätte ich dich doch nie geliebt!“

Sie war außer sich, und in ihrer sinnlosen Wut schlug sie mit der geballten Faust auf das Gemälde ein, auf die Gestalt Lore Bergers. Die Leinwand riß aus dem Rahmen und die Malerei wurde beschädigt.

Wie gelähmt sah er da; er vermochte ihrem sinnlosen Tun keinen Einhalt zu gebieten. Es war ihm in diesem Augenblick auch ganz gleichgültig.

Bella hatte das Atelier verlassen.

Diese Frau hatte ihm alles Glück der Erde geben wollen, und von ihr hatte er es erhofft — und was war nun?

„O Maria!“ stöhnte er auf. Und eine heiße Sehnsucht überkam ihn, sein Gesicht auf Marias weiche, warme Frauenhände zu legen, die so lind zu streichen verstanden, ihre Stimme zu hören, die so tröstend gellungen, wenn sie

den schier an sich Verzweifelnden aufsuchte — Doch das kam nie wieder; das hatte er verschärzt. Er mußte nun sein Leben dahin schleppen, wie er es sich selbst in Verblendung geschaffen hatte.

16. Kapitel.

Die Pfingstfeiertage waren vorüber. Festbestimmung hatte nicht geherrscht. Gräfin Bella hatte ihre Umgebung mit ihren Rannen tyrannisiert, so daß es sehr ungemütlich geworden war, und der Legationsrat beinahe bedauerte, gekommen zu sein.

Für diesen Nachmittag wollte sie einer Einladung zu einer befreundeten Dame der Nachbarschaft Folge leisten. Zum Ausfahren angeleitet und auf den Wagen wartend, erteilte sie noch ihre letzten Befehle.

„Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe! Sissi hat Stubenarrest; sie wird zur Strafe für ihren Ungehorsam und ihr vorlautes Wesen den ganzen Nachmittag im Schulzimmer arbeiten, unter Fräulein Bergers Aufsicht. Die französische Aufgabe machen, die ich ihr gegeben habe. Außerdem lernt sie es auswendig, das schärft das Gedächtnis! — Sie heißen ihr nicht, Fräulein Berger! Ich mache Sie verantwortlich dafür, daß Sissi heute abend, wenn ich zurück bin, fertig ist! — Während Sie Sissi beaufsichtigen, können Sie meine Strümpfe nachsehen; die Jungfer ist mir darin nicht peinlich genug, außerdem hat sie zu bügeln. Ihre weißen Blusen sind auch dabei — da können Sie ihr ruhig diese Arbeit abnehmen — bis heute abend haben Sie das geschafft. Tit beaufsichtigt Ossi und spielt mit ihm — dann sind Sie für heute abend dieser Pflicht überhoben.“

So war Lore Berger zur heimlichen, boshaften Freude der Gräfin ebenfalls zum Zimmerarrest verurteilt. Graf Oskar und Rüdiger hörten mit heimlichem Ingrimm diese Befehle — aber ein Wort dagegen, und es wäre wieder eine stürmische Szene heraufbeschworen! Oskar geleitete seine Frau nach dem Wagen.

(Fortsetzung folgt)

Mittwoch, d.
Nr. 115.
So nan
die von Wi
chau zusam
Popiel.
Eine n
Reaktion un
dem 10. Ma
Bilos, Sm
Grabsti, Kie
krate in Po
gehen soll.
einer Regier
hat sich in
Leib und
„eneraischen
diese Laten
Position zu
linstradikale
legten Zeit
Smustki (Ch
minister um
ministerium
und die ge
die national
warten hab
rungenchaft
terdrückung.
gleichzeitig
seinem Vorl
noch der
beigegeben,
Fortschritt
gemacht hat
und Bertr
dafür Sorge
von einer
haupte gespr
der Werkstät
der Besitze
Grabsti spr
nationalen
nur ein W
gesamte po
mokratie sid
genannt wi
überhaupt i
ster währen
ber 1924 i
Polen eine
Sozialisten
gen. Und
Reaktion ko
minister.
Heiße
Eren, Rabi
Er wird sic
Gebiete des
legt den
und der
nachdem er
das Bertra
haben wir
der Linksp